

## Die Geschichte des Cranach Gemäldes von Nischwitz

aufgeschrieben im Rahmen eigener Familienforschung von Harold Gaudlitz, Gethles  
Stand: 10.04.2013

### „Die Grablegung Christi“

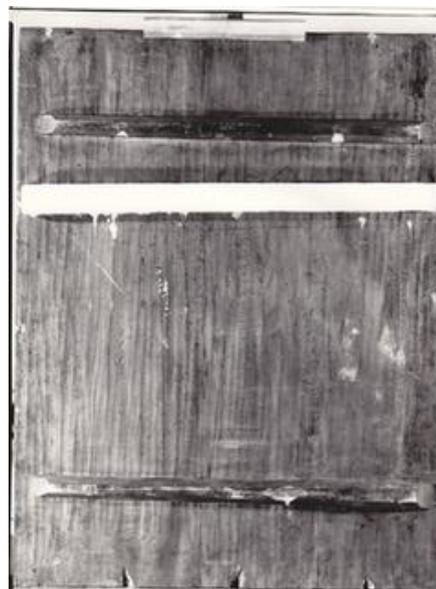
**Lukas Cranach dem Jüngeren** (1515 -1586)

keine Signatur/Datierung, Öl auf Lindenholz, 104 x 79,8 cm,  
wahrscheinlich 1561 entstanden



auf der Rückseite:

- mit Blei 1561 (modern) Jörg Kotlner (?) in Schriftzügen des 16.Jh.
- in altdeutsche Schrift „aufgefunden durch ... Zimmermann“ (darüber eine Abklebung)

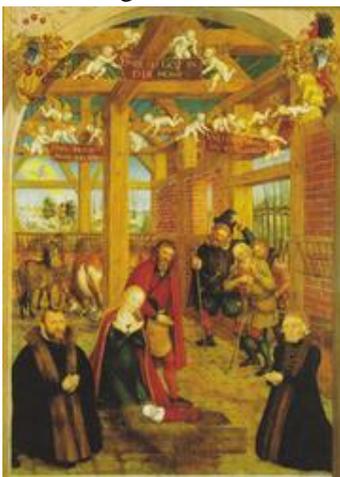


Das Gemälde hing als erstes Gedächtnismal für die Familie Georg Niemecks (gestorben **1561**) in der Wittenberger Stadtkirche St. Marien. Es zeigt links im, Vordergrund den Stifter Georg Niemeck und rechts seine Frau.



Die Niemecks, auch Kellner genannt, gehörten zu den bedeutendsten Familien der Stadt. 1521 wurde auf Geheiß des Bürgermeisters A.Niemeck „Das Marienbild“, das vor dem Hohen Altar der Stadtkirche hing, abgenommen. Georg Niemeck war seit 1555 Stadtkämmerer und ab 1561 Stadtrichter. Das kinderlose Ehepaar des Ratsherrn Caspar Niemeck und seine Ehefrau Anna hatten ihr bedeutendes Vermögen den Reformatoren zur Verfügung gestellt. Caspar Niemeck ist am 7.11.1562 im Alter von 45 Jahren gestorben. Nach seinem Tod heiratete seine Witwe in zweiter Ehe Lukas Hetzner, mit dem sie drei Kinder bekommt. Sie stirbt 1573. Für die Familie Niemeck entstanden in der Cranach Werkstatt mehrere aufwendige Gemäldedenkmale. Davon hingen drei große Gemälde-Monumente in der Stadtkirche, die Lucas Cranach d.J. zugeschrieben werden.

Heute  
im Altarraum der Stadtkirche  
Wittenberg



Anbetung der Hirten, 1564  
Epitaph für Caspar Niemeck

Heute  
als Altarbild in der Kirche in Dietrichsdorf bei  
Wittenberg



Das Gebet am Oelberg, 1575  
Epitaph für Anna Hetzner  
(Witwe von Caspar Niemeck )

Das heute in Nischwitz befindliche Denkmal „Grablegung Christi“ sah der Wittenberger Kirchenchronist Mentzius **1604** am zweiten nördlichen Pfeiler der Wittenberger Kirche. Im unteren Bereich befand sich eine Schrifftafel mit vergoldeter Inschrift.

Dass es sich bei dem Nischwitzer Bild um den dritten Wittenberger Epitaph handelt belegt die Ähnlichkeit der dargestellten Stifter im Bildvergleich.



Nischwitz 1561



Wittenberg 1564



Nischwitz 1561



Wittenberg 1564



Dietrichsdorf 1575

Die Geschichte des heute als Altarbild der Kirche in Dietrichsdorf befindlichen Epitaph „Das Gebet am Oelberg“ von 1575 könnte eventuell ähnlich dem Nischwitzer Bildes verlaufen sein.

Im Jahr 1705 erfolgt für den kleinen in der Nähe Wittenbergs befindlichen Ort Dietrichsdorf (heute 260 Einwohner) der Bau einer kleinen Holzkirche durch die Wittenberger Universität. 1835 wird diese wegen Baufälligkeit abgerissen und 1864/65 durch den Bau eines Backsteingebäudes, der heutigen Paulskirche ersetzt.

1995 wurde der Epitaph im Archiv der Stadtkirche aufbewahrt und durch Spenden restauriert. Seit 2007 ist er wieder das Altarbild in Dietrichsdorf.

Die Stadt- und Pfarrkirche Wittenberg war die Mutterkirche der Reformation. Durch den Bildersturm 1521/22 erfolgte eine radikale Umgestaltung. Der Predigtgottesdienst und nicht die Feier von unzähligen Messen an ehemals 16 Nebenaltären auf den Emporen trat in den Mittelpunkt der Nutzung des gottesdienstlichen Raumes. Altarbilder und Epitaphe vermitteln die biblische Botschaft. Werke aus der Werkstatt Cranachs waren dabei besonders produktiv. In den Jahren **1570/71** erfolgte eine

erneute **Umgestaltung des Innenraumes**. 1811 kam es zu einer **umfassenden Neugestaltung** der Innenausgestaltung nach Plänen des Dessauer Baumeisters Pozzi im Stil der Neugotik.

Bei welcher Umgestaltung es zur Abhängung der Epitaphe kam ist bisher unbekannt. Für das Nischwitzer Bild ist das früheste Jahr 1604 und für das Dietrichsdorfer 1705. Es kann davon ausgegangen werden, dass Gemälde protestantischen Inhaltes aus dem umfangreichen Fundus der Wittenberger Stadtkirche in andere protestantische Kirchen insbesondere als Altäre vergeben wurden.

**Über den Verbleib des Nischwitzer Bildes nach 1604 und wie das Bild 1841 in den Besitz des Schlossbesitzers von Nischwitz, Cristian Friedrich von Ritzenberg, kam, bestehen z. Z. keine gesicherten Erkenntnisse. Sowohl wann das Bild Wittenberg verlassen hat, als auch wann, auf welchem Weg und durch wen es nach Nischwitz kam, ist unklar.**

Von Ingrid Schulze wird in ihrem 2004 im quartus Verlag, Bucha bei Jena, veröffentlichten Buch „Lucas Cranach d.J. und die protestantische Bildkunst in Sachsen und Thüringen“ auf Seite 179/180 ausgesagt: „Im späten 18. oder frühen 19.Jh. kam das Bild **als Geschenk** in die Dorfkirche von Nischwitz bei Wurzen.“



Beachtenswert ist die Ereignisreiche Geschichte der Kirche (links) und des Nischwitzer Schlosses (rechts) in diesem Zeitraum:

- nach einer Inschrift am Westgiebel wurde die heutige Kirche 1667 neu erbaut, nachdem die um 1512 unter Bischof Johann von Saalhausen erbaute gotische Kirche im Ergebnis der Verwüstungen des 30jährigen Krieges 1648 aufgegeben wurde,
- 1713-21 Errichtung eines dreigeschossigen Herrenhauses durch Baumeister M.D.Pöppelmann,,
- Pfingsten 1726 wird das Schloss infolge eines durch Blitzschlag verursachten Brandes völlig eingeäschert,
- 1745-50 Erbauung des heutigen Lustschlosses im Stil des Rokoko durch Baumeister J.Ch.Knöffel,
- 1752 ist die Kirche, einschließlich des Altars in weißem und rosa Srtuckmarmor im Wesentlichen fertig gestellt,
- um 1756 wird das Schloss im Siebenjährigen Krieg (1756-63) von Preußischen Truppen ausgeraubt und verwüstet,
- 1763 erfolgt eine erste Wiederherstellung und Sicherung des Schlosses,
- nach 1780 endgültige Wiederherstellung des Schlosses.

Das Bild **kann** durch folgenden Guts- bzw. Schlossbesitzer erworben sein bzw. vom ersteren an den folgenden Besitzer im Rahmen der Übernahme des Inventars des Schlosses gekommen sein:

- bis 1653 Familie von Gaudelitz,
- 1664 Leipziger Baumeister Heinrich von Rosenfeld,
- 1692 sein Sohn und Meißner Dechant Georg Heinrich,
- 1708 königlich-polnisch und kursächsischer Kammerherr und Stallmeister Gustav Carl Freiherr zu Racknitz,

- 1721 Frau des kurfürstlich lüneburgischen Obristen Fridericke Charlotte von Wend,
- 1739 ihre Tochter Amalie Sophia von Walmoden, spätere Gräfin von Yarmouth,
- 1743 Reichsgraf Heinrich von Bruehl und dessen Erben,
- 1778 -1801 Dr. Lastrop,
- 1817 ersteigerte Cristian Friedrich von Ritzenberg das Schloss mit Inventar.

Es gab in diesem Zeitraum demzufolge von beiden Besitzern Anlass neues Inventar zu erwerben.

Nach Unterlagen der Kirchengemeinde Nischwitz kann als **gesichert** gelten:

Der Rittergutsbesitzer und Kirchenpatron Herr Ferdinand Eduard Theodor von Ritzenberg (\*1792 +1849 (57J.) Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Nischwitz, Röcknitz, Dehnitz, Bennewitz, Grubnitz, Nepperwitz und Pönitz erklärte am **23.06.1841** dem Pfarrer von Nischwitz, Pastor Richter, dass er der Kirche ein Gemälde von Kunstwert, das die Grablegung Christi darstellt, zum Geschenk machen will. Zugleich will er die Kanzel, den Altar und den Taufstein auf eigene Kosten neu bekleiden. Er erwarte aber vorher dringend notwendiges Abputzen und Weißen der inneren Kirchenwände und Decke. Einen Monat später waren die Arbeiten für 34 Th 8 Gr. durch Maurermeister Schröpel ausgeführt. So wurde die Kirchengemeinde Nischwitz im Jahre **1841** Eigentümer dieses Cranachbildes.

Im Jahr **1896** wurde durch den Architekten und Kunsthistoriker Dr. phil. königl. Prof. Cornelius Gurlitt (1850-1938 – Sohn des in Nischwitz lebenden Malers L. Gurlitt) eine Reinigung des Gemäldes empfohlen. Diese erste Restauration erfolgte in Leipzig.

Aus den Mitteln einer Stiftung von Ritzenberg wurde **1896** eine Kopie aus der Dresdner Galerie „der Kreuztragende Christus“ von Sebastian del. Piombo, sowie ein Altarteppich und neue Abendmalgefäße beschafft.

**1953** erfolgte eine Instandsetzung im Institut für Denkmalpflege Sachsens in Dresden.

Nachdem der Kirchturm baufällig wurde, zum Teil abgebrochen wurde und die Kirche ab **1965** nicht mehr kirchlich genutzt wurde, erfolgte die Aufhängung des Bildes im umgebauten Gemeinderaum des Pfarrhauses.

**1972** erfolgte in Halle eine weitere Restauration.

Nach einem ersten Diebstahlversuch am 21.12.**1984**, der vereitelt werden konnte, erfolgte im Pfarrhaus der Einbau einer selbstgebauten elektrischen Diebstahlsicherung.

In der Nacht vom 15. zum 16.06.**1987** konnten zwei junge Männer aus Eilenburg das Gemälde durch Verquickung mehrerer Umstände entwenden. Kurzzeitig stand selbst der Pfarrer unter Diebstahlverdacht. Eine 30 köpfige Sonderkommission der Kriminalpolizei konnte nach 11 Tagen am 26. Juni 1987 in einer Privatwohnung in Eilenburg das Gemälde auffinden und den Diebstahl aufklären. Die Geständigen wollten das Gemälde im Ausland zu Geld machen. Sie erhielten Strafen von 7 bzw. 6 Jahren, die jedoch durch eine Amnestie nicht zur Ausführung kamen.

Das Gemälde wurde am 30.06.1987 von der Staatsanwaltschaft an das Museum für bildende Künste Leipzig zur Feststellung der Schadenshöhe und zeitweisen Aufbewahrung übergeben. Im August 1987 erfolgte als sofortige Sicherungsmaßnahme eine Begasung des Tafelbildes mit Blausäure. Die Kirchengemeinde erhielt das Gemälde offiziell am 09.12.1987 wieder zurück. Von Oktober 1987 bis April 1988 erfolgte im Auftrag der Staatsanwaltschaft und der Kirchengemeinde die Einlagerung im Magazin des Museums. In dieser Zeit wurden im Pfarrhaus bis Mai 1988 neue Sicherungsmaßnahmen durchgeführt.

Ab Mai 1988 erfolgte bis zum 20.12.**1990** eine Restaurierung und Konservierung des Tafelgemäldes in den Werkstätten des Museums der Bildenden Künste Leipzig durch Frau Dipl. Rest. Betina Beck im Wertumfang von 3.000,-Mark.



Seit Januar **1991** befindet sich das Tafelgemälde im Gemeinderaum des ehemaligen Pfarrhauses in Nischwitz als Altarbild.

**Das Gemälde gilt als ein Gedächtnisbild für eine bürgerliche Familie und ein Zeugnis lutherischer Memorialkultur im 16. Jahrhundert.**

---

Meinen Dank für die Übergabe von Dokumenten und Informationen an:

- Dipl. Rest. Betina Beck, Kesseldorf
- Pfarrer Karlitz, Thallwitz
- Dipl. Rest. Annegret Michel, sächs. Landesamt Denkmalspflege Dresden
- Bernhard Naumann, Kirchmeister, Stadtkirche Wittenberg
- Dr. Frank Schmidt, Kunstdienst der Ev.Luth. Landeskirche Sachsen
- Pfarrer Schwarzenberg, ehem. Nischwitz
- Dr. Doreen Zerbe

Quellen:

- Die Stadtkirche der Lutherstadt Wittenberg, Albrecht Steinwachs, AKANTUS, 2000
- Lucas Cranach d.J. und die protestantische Bildkunst in Sachsen und Thüringen, Ingrid Schulze, quartus Verlag, Bucha bei Jena, 2004
- Sächsische Kirchen Galerie, Nischwitz, S. 193 f
- Sächsische Kirchen Galerie, Mentzius, Band 5, 6.Abt., S. 79ff
- Neue Sächsische Kirchengalerie, Die Emphorie Grimma rechts der Mulde, Leipzig 1914